Antigone in Berlin.

Frei nach Sophokles

von

Ad. Brennglas.

Berlin wie es iſt und — trinkt.

XXIII. Heft.

Mit einem colorirten Titelkupfer von E. Hahn.

Dritte Auflage.

Leipzig, 1846.

Verlag von Ignaz Jackowitz.

Ferner erſchien in demſelben Verlage:

Berlin wie es iſt und — trinkt.

Von Ad. Brennglas.

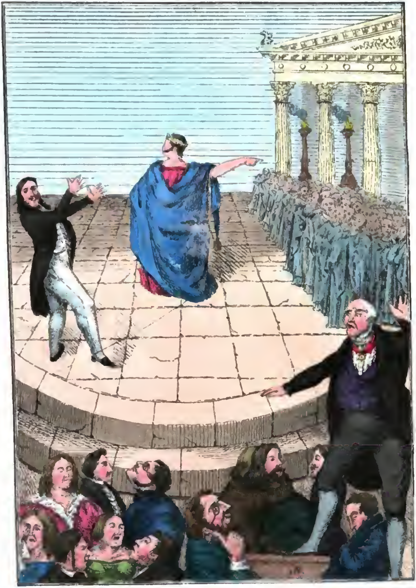
25 Hefte, jedes mit illum. Titelbild.

8. Geh. à 7½ Ngr. (6 gGr.) = 27 Xr. rhein. = 24 Xr. C. M.

Einzeln:

I. Heft: „Eckenſteher" Zehnte Auflage.
II. „Hökerinnen" Siebente Auflage.
III. „Holzhauer" und „Beſchreibung des Stralower Fiſchzuges." Sechſte Auflage.
IV. „Köchinnen." Sechſte Auflage.
V. „Berliner Fuhrleute." Dritte Auflage.
VI. 1. Lief.: „Guckkäſtner." Vierte Auflage.
VI. 2. Lief.: „Guckkäſtner." Dritte Auflage.
VI. 3. Lief.: „Guckkäſtner." Zweite Auflage.
VII. „Nachtwächter." Vierte Auflage.
VIII. „Die Schnapsläden." Zweite Auflage.
IX. „Puppenſpiele." Dritte Auflage.
X. „Moabit." Zweite Auflage.
XI. „Straßenbilder." Zweite Auflage.
XII. „Unterhaltungen." Zweite Auflage.
XIII. „Komiſche Scenen und Geſpräche."
XIV. „Franz Liſzt in Berlin."
XV. „Ein Sonntag in Tempelhof."
XVI. „Herr Buffey in der Zaruck-Geſellſchaft."
XVII. „Sylveſterfeier der Bürger-Geſellſchaft „Vorwärts.""
XVIII. „Faſtnachts-Orakel."
XIX. „Naute Nantino."
XX. „1843 im Berliner Guckkaſten."
XXI. „Herr Buffey auf der Berlin-Leipziger Eiſenbahn."
XXII. „1844 im Berliner Guckkaſten."
XXIII. „Antigone in Berlin." Dritte Auflage.

Alſo complett (mit Einſchluß des 3fach zählenden VI. Hefts) 25 Hefte.



Antigone in Berlin.

Google

Berlin

wie es iſt und — trinkt.

Von

Ad. Brennglas.

Drei und zwanzigſtes Heft:

„Antigone in Berlin.“

Frei nach Sophokles.

Motto: Wir leben in einer Zeit, in welcher der rechte Menſch nur lachen kann, wenn er nicht weinen will.

Mit einem colorirten Titelkupfer von E. Hahn.

Dritte Auflage.

Leipzig, 1846.
Verlag von Ignaz Jackowitz.

Google

Perſonen:

Publikum.
Kreon, König in Thebe.
Eurydike, Königin. (tritt gar nicht auf.)
Hämon, ihr Sohn.
Piefke.
Schauſpieler Carlos.
Antigone.
Jsmene.
Funke.
Rentier Buffey.
Wilhelm, ſein Sohn.
Buchdrucker Feiſt.
Teireſias.
Klempner.
Buchbinder.
Schloſſer.
Leineweber.
Wächter.
Bote.
Diener.
Chor. Edle Greiſe der Stadt.
Rezenſent Ungethüm.
Dr. Efef.
Geheimerath Pudel.
Seine Frau.
Philologe Vos.
Junger Mann.
Alter Herr.
Ein hoher Beamter.
Mad. Crelinger.
Ein Gensd'arme.

Die Vorſtellung findet ohne Muſik ſtatt.

Digitized by Google

Im Auditorium.

Philologe Bos. (wonnig den Kopf ſchüttelnd.) Herrlich! Herrlich!

Funke. (neben ihm.) Aber wie dürfen Sie ſchon jetzt entzückt ſein; die Komödie hat ja noch gar nicht begonnen?

Philologe Bos. (blickt ihn verächtlich an und zuckt die Achſeln.) Weiß ich! (ſelbſtgefällig.) Daß man die Tragödie gibt, darüber bin ich entzückt. Wie wird uns die Lächerlichkeit, die Erbärmlichkeit alles modernen Plunders klar werden, wenn dies große Schickſal, dieſe geiſthohen, geiſtplaſtiſchen Geſtalten der Antike vor uns treten! Erhabener unſterblicher Sophokles, Deine weltbeſiegende, auf uns herniederſchauende Pſyche ſei um Verzeihung gebeten, daß wir Deine unantaſtbare Schöpfung über dieſelben Bretter gehen laſſen, auf denen die Hundsſöttereien neuerer Jahrhunderte umherlüdern und ihren Schmutz abſchütteln!

Funke. Ich ſtimme Ihnen bei: nach dieſem Alterthum, deſſen Geiſt wir leider nicht ganz erfaſſen können, haben die jämmerlichen ſpätern Jahrhunderte eigentlich gar kein Recht zu exiſtiren. Es iſt nicht nur eine Schmach, daß wir ſo ſind, wie wir ſind; es iſt eine Schmach, daß wir überhaupt ſind.

Philologe Bos. (drückt ihm ſtumm und dankbar die Hand.)

Funke. Und wer war es denn, der die poetiſchen Menſchengötter aus dem ſchönen, ſinnlichen Himmel Griechenlands verjagte? Wer zerſchlug Cytherens Tempel? Wer löſte den heiligen Gürtel des ſinnlichen Reizes?

„Einen zu bereichern unter Allen
„Mußte dieſe Götterwelt vergehn" —

und ſie erbleichte in dem Strahlenglanze des Lichts, das am Jordan aufging: Millionen ſanken nieder in ſtiller Anbetung, und kein Ohr vernahm **Eure** Weisheit, aus der entgötterten Natur geſchöpft! O Welt was biſt du geworden!! —

Philologe Bos. (ſeufzt und nickt beifällig mit dem Kopfe.)

Funke. Zwar: wenn wir an Shakſpeare, Schiller, Göthe, Leſſing, Calderon, Molière denken, und .....

Philologe Bos. Pfui! (Er dreht ſich um.)

Rezenſent Ungethüm. (zum Schauſpieler Carlos.) Sind Sie auch Antigoniſt?

Schauſpieler Carlos. Nein: Antagoniſt!

Rentier Buffey. (zu ſeinem Nachbar.) Entſchuldjen Se, mein Herr.... um Entſchuldjung, mit wem hab' ich die Ehre?

Buchdrucker Feiſt. Mein Name iſt Feiſt; als Perſon bin ich Buchdrucker, mein Charakter iſt Menſch.

Rentier Buffey. Schön! Sie können mir vielleicht dienen, wie des Trauerſpiel ausjeſprochen wird. Ich habe mir nämlich nie mit Jriechſch beſchäftigt, weil ich früher immer was Nützliches vorhatte, un in meine alten Dage, wo ich mir zur Ruh ſetzte, von meine Jntreſſen lebte, nennt man Des, nich daran dachte, daß es von mir als deutſchen Bürjer verlangt wird, daß ich Jriechſch kennen ſoll, was en Paar Dauſend Jahre todt is. Heißt es Antijohne.....

Buchdrucker Feiſt. Jo nich! Antigone.

Rentier Buffey. Antiejone, ich danke Ihnen jehorſamſt; wenn ich Ihnen mal wieder dienen kann, mit Verjnügen. Nu werd' ich mir ſchon zurecht finden. (zu ſeinem zwölfjährigen Sohne Wilhelm.) Wilhelm, Antiejone heeßt es! Wie heißt es?

Wilhelm. Antiejona.

Rentier Buffey. (heftig.) Ne!

Wilhelm. Ne.

Rentier Buffey. So is es recht. Nu paß' uf, wenn der Vorhang in de Höhe jeht, daß Du Dir mit des Alterthum vertraut machſt, damit Du mal en nützlicher Menſch wirſt, dummer Junge! Denn jetzt muß der Menſch des Allens wiſſen, ſonſt kommt er nich mehr fort.

Funke. Da haben Sie Recht: die dummen Jungen wiſſen jetzt alle mehr vom Alterthum als von unſerer Zeit. Der geſunde Menſchenverſtand wird in der Schule mit jenem Moder belegt, daß er zeitlebens den Schnupfen behält.

Geheimerath Pudel. Wie können Sie ſo Etwas ſagen: je mehr Wiſſen, je mehr erweitert ſich der Geiſt.

Funke. (mit einem Blick auf Vos.) Je mehr Wiſſen, je phraſenhafter wird der Geiſt. — So viel Nahrung er bedarf, wird ſich der Menſchengeiſt immer in aller Geſchichte, in aller Literatur ſuchen; wer aber aus dem Wiſſen ein Geſchäft macht, wird höchſtens der Wiſſenſchaft nützlich ſein; er wird eben ein Kaufmann, der das Eingeſchacherte im Kleinhandel und in anderer Form wieder an den Mann bringt. Selten oder niemals aber dürfte er in irgend einer Weiſe Großes, Beſiegendes, Ewiges gebären. Gott ſchuf die

Welt, ohne Hegelſche Philoſophie ſtudirt zu haben; Moſes wurde der weiſeſte Geſetzgeber für ſein Volk, Mohammed wurde Stifter der Religion für Millionen Menſchen und Jahrtauſende, und große Geſetzgeber für einzelne Völker oder für die ganze Menſchheit wurden groß und ſetzten ihre heilſamen Zwecke durch, ohne nach unſren Begriffen Logik gehört oder ein officielles Examen beſtanden zu haben. Selbſt der größte Dichter aller Zeiten, Shakſpeare, den das ganze Alterthum nicht aufwiegt, würde von unſern Literaturzeitungen ſeiner Unkenntniß wegen arg behandelt werden. Auch Napoleon war kein Gelehrter! Und die größte, pikanteſte Weisheit, ſo von keiner in allen Büchern übertroffen wird, liegt in den Kernſprüchen des naiven Volkes aller Länder. Der menſchliche Geiſt, frei geboren, verliert unbedingt durch das mechaniſche Lernen ſeine göttliche Urſprünglichkeit, ſein Geradeaus-Denken in das Herz der Dinge. Er wird, wie Göthe ſagt, dreſſirt, in ſpaniſche Stiefel eingeſchnürt. Ich bin feſt, ganz feſt davon überzeugt, daß es verhältnißmäßig in keinem Stande ſo viel bornirte Köpfe gibt, als unter den deutſchen Stockgelehrten.

Geheimerath Pudel. Sie verachten alſo die Wiſſenſchaft?

Funke. Daß ich ein Narr wäre! Solche Frage iſt Beleidigung. Wiſſenſchaft iſt die Grundlage unſerer Exiſtenz. Aber ich verachte Diejenigen, die ihr ganzes Leben daran ſetzen, eine taube Nuß aufzuknacken und Die, welche ihr Leben lang nach Schätzen graben und nicht ſo viel Geiſt beſitzen, einen Groſchen zum Wohle der Menſchheit auszugeben. Ich verachte diejenigen deutſchen Zeitungen, die ſich beſinnen, ob ſie einen vom Volke geliebten Dichter nennen ſollen und dagegen von jeden Maulaffen mit Emphaſe ſprechen, der aus Siebenzehn vorhandenen Brochüren eine Achtzehnte zuſammenflickte; die den gemeinſten Handwerker der Wiſſenſchaft dem freien ſchöpferiſchen Genius vorziehen. Das iſt deutſche, ächt deutſche Dummheit und Niederträchtigkeit, und der gerechte Zorn gegen ſie und ihre dem Menſchenwohl giftige Wirkung mag mich entſchuldigen, wenn ich vorher zu weit gegangen bin, mich nicht vorſichtig genug ausgeſprochen habe.

Philologe Bos. Sie müßten aufgehängt werden!

Funke. Als Märtyrer der Wahrheit? Das geſchieht nicht mehr; man begnügt ſich jetzt damit, ſolche ſeltene Menſchen um ihr Brod zu bringen, oder gar in's Gefängniß zu werfen.

Geheimerath Pudel. Zu weit ſind Sie jedenfalls gegangen.

Funke. Ja! Und doch, wenn ich an die grenzenloſen Dummheiten denke, welche man alle Tage von unſern Philologen zu verdauen kriegt, ſo möchte ich nicht wieder umkehren. Nur ein Beiſpiel, ein ganz hierherpaſſendes. Da ſchreibt Einer in der Staatszeitung über die Aufführung der Antigone in Potsdam, unſere Schauſpieler möchten doch, wie die griechiſchen, Masken tragen, und meint: der moraliſche Einfluß, den eine bis zur Unkennbarkeit uns entfremdete Geſtalt hervorbringen könnte, würde ohne Vergleich größer ſein als die Erſcheinung eines alten Bekannten, durch deſſen wenig verſtelltes Geſicht wir uns oft ſehr gemüthlich, keinesweges tragiſch berührt fühlen. Da der Schrecken ein ſo unentbehrliches Element der antiken Tragödie geweſen, ſo möchte ein bedeutendes Vehikel deſſelben in der impoſanten oder ſelbſt furchtbaren äußeren Erſcheinung gelegen haben. Eine dem Zwecke entſprechende Maske war aber hierzu unerläßliche Bedingung. Wie viel ſchwerer iſt die wirkliche Illuſion, wenn das ordinaire, wohlbekannte Menſchengeſicht in jedem Augenblicke leugnet, was Inhalt und Action uns glauben machen wollen! — Ich frage Sie, ob man aus ſtockdummgelehrter Vorliebe

für die Alten etwas Alberneres ſagen kann? Wir, die wir die Kunſt des Schminkens, die ganze Ausbildung der Schauſpielkunſt haben; die wir wiſſen und ſehen, daß die Mimik ein Haupt=Element dramatiſcher Darſtellung; wir ſollen mehr von Masken ergriffen werden, die in Zorn und Liebe, Schmerz und Wonne denſelben todten Ausdruck behalten! — Ich frage Sie; muß das nicht der ordinairſte Menſchenkopf ſein, der ſo etwas drucken läßt? Nachdem wir eine ſo hohe Stufe dramatiſcher Kunſt erreicht haben, ſollen wir uns mächtiger von dem griechiſchen Männer=Puppenſpiel erſchüttern laſſen! Und ſo iſt es auch mit der griechiſchen Dichtung ſelbſt. Und wenn alle Philologen der Welt mit glühenden Zangen und Zungen um mich herumſaußen, ich behaupte, keck: die Tragödie der Alten ſteht tief, tief unter unſerer. Was Wilhelm Fiſcher, der jetzige Mitredacteur der Mainzer politiſchen Zeitung einſt behauptete: hätte das Alterthum einen Shakſpeare gehabt, es wäre nie untergegangen! iſt eben ſo geiſtreich und wahr, wie es paradox klingt. Denn nur aus einem geiſtig=geſunden Reiche, aus einer geiſtig=geſunden Zeit konnte Shakſpeare entſpringen, nicht aber aus dieſem Alterthum mit allen ſeinen unnatürlichen Verhältniſſen, ſeinem idealiſchen

Schwulſt oder ſchwülſtigen Idealismus, auf dem es ſchwebte, aus dieſem Götter- und Menſchen-Vermiſchen und Verwiſchen, aus der daraus entſprungenen Sinnlichkeit und Verweichlichung, aus ſeinem ſogenannten gewaltigen Schickſal, das alle Kraft und Würde des Menſchen nach und nach erſtickte. Doch: wir werden ja ſehen und uns überzeugen.

Schauſpieler Carlos. (Zu ſeinem Nachbar einem Rezenſenten.) Meinen Sie nicht, daß Sie Langeweile empfinden werden? Aufrichtig!

Rezenſent Ungethüm. Langeweile, ja, aber klaſſiſche, und ich bin ſchon zufrieden, wenn ich etwas Klaſſiſches empfinde. Gegen Sie darf ich aufrichtig ſein; denn Sie ſind Schauſpieler, und wenn Sie Jemandem ein Wort wiederſagen, ſo reiße ich Sie herunter. Sehen Sie, lieber Carlos, mein eigentliches Fach iſt Humor, (ſich aufblähend) und da die antike Welt gar keinen Humor hatte, ſo könnte ich ſie eigentlich ruhig fallen laſſen, wie ich das immer thue. Aber ich habe zwei Gründe, warum ich mich ſo bombenhaft für die Antigone intereſſire und vollen Wind in die Segel meines kritiſchen Schiffes für ſie blaſe. Merken Sie meinen Humor? Ein Mal gebe ich mir dadurch mehr Anſehen, zum Andern, will ich Ihnen ſagen, bin ich liberal, weil die

Liberalen faſt allein die öffentliche Meinung beherrſchen, und bei dieſer Gelegenheit kann ich Schmeichler ſein, ohne daß mir die Liberalen auf den Leib rücken dürfen. Und, was ich wirklich an dem ganzen Ereigniß am meiſten verehre: Die Anregung! Die Anregung, die Anregung!

Schauſpieler Carlos. Wie ſo? Was regt dieſe Antigone Gutes an? Sie glauben doch nicht, daß dieſe uns ganz fremde und ganz todte Welt ſich je Platz in der unſrigen machen wird?

Rezenſent Ungethüm. Die meiſten politiſchen Zeitungen haben ſchon das Ereigniß beſprochen; ſelbſt Jules Janin hat im Journal des Debats ein Wort darüber fallen laſſen.

Schauſpieler Carlos. Ach, unſere meiſten politiſchen Zeitungen drucken eine der andern nach, und ſind ſo gemeiner Geſinnung, daß ſie wahrlich nicht der Sache wegen über die Antigone ſchreiben. — Und ob dieſer Jules Janin, dieſes literariſche Freundenmädchen, dieſer Lump, der keinen Tropfen edlen Blutes in ſeiner Wucherſeele hat, dieſer unbedeutende Kopf, den wir nur bemerken, weil er Franzoſe iſt; der den meiſten jungen Schriftſtellern unſeres Vaterlandes nicht das Waſſer reicht: ob Der ein Wort über die Antigone fallen läßt oder nicht, muß doch jeden gebildeten Menſchen gleichgültig ſein. Zufällig

hat er ſich luſtig über das berliniſche Griechenthum gemacht — auch gleichviel! Ich glaube, nur perſönlicher Geſchmack rechtfertigt die Aufführung dieſer Komödie. Denn es wäre wahrhaftig gerathener, Shakſpeare's, Schiller's und Göthe's Dramen in würdigſter Art zu beleben, das heißt, mehr tüchtige Darſteller zu gewinnen, ſie nicht durch widerwärtigen Pathos, coquette und affektirte Manier und verſtandloſeſte Auffaſſung verhungern zu laſſen. Das größte Verdienſt aber wäre es, dem aufwachſenden Talente die ſchützende Hand zu reichen und dem Geiſte die natürlichen Rechte der Freiheit unverkümmert zu laſſen. Was geht uns Sophokles und ſeine für uns ungenießbaren Tragödien an? Staub über ihn, ſelbſt ehrenden, wie ihn Antigone über den Leichnam ihres Bruders wirft!

Rezenſent Ungethüm. Wenn Sie ſich unterſtehen, nicht mit mir einverſtanden zu ſein, ſo reiße ich Sie herunten.

Schauſpieler Carlos. (lachend.) Herunter? Alſo zu Ihnen? Das iſt ein weiter Weg!

Dr. Efef. (ſehr ſanft und zart.) Meinen Sie nicht, daß ich die Aufführung der Antigone beſingen ſoll? Ich bin der literariſche Ueberall und Nirgends. Bin auch dabei! Mich beſingert ſo: ich kann es mir nicht länger aufhalten.

Rezenſent Ungethüm. Schaden kann's Ihnen nicht.

Funke. (der heimlich zugehört.) Schaden kann's Ihnen nicht!

Schloſſer. Na, ich bin in meinen Leben nich ſo neujierig uf 'ne Komödie jeweſen, wie uf Die! Irunewald, ich ſage Dir, ſo wat von Uffehen is mir noch nich vorjekommen; man kann ja nirjends mehr en Liqueur drinken, wo man nich en Bisken Iriechenland mit runterſchlucken muß. Mein Jeſelle ſitzt oben uf det Amphibien-theater, uf de Jaleere vor ſechs Iroſchen. Der ſagt, ick muß den Antejoone von Sophockleſſen ſehen, un wenn ick morgen Waſſer ſaufen ſollte. Selbſt meine Frau hat ſich ſchon mit det Alter-thum vertraut jemacht.

Klempner. Ja, det weeß ick; det is ſchon länger her.

Schloſſer. Theekeſſel! (lacht.) Sag' mal, Irunewald, kennſt Du die Antejoone von Sopha-kleren?

Klempner. Ja woll, et is 'ne Couſine von mir.

Schloſſer. Ach, Schafskopp! (zum Buch-binder.) Du, Reenewas, Du biſt ja ſo'n jelehr-ter Kerl, Du....

Klempner. Ne, des is ja ein Verleimder der Wiſſenſchaft!

Schloſſer. Stör' mir nich; halte Deine Jedankenfreiheit zu, oder ick lege Dir en Palais vor's Maul! — Reenewas, Du haſt Dir ſchon beſtimmt mit de Antijone abjejeben: wer is ſie?

Buchbinder. Sie is nich der Sohn einer Mutter, ſondern im Jejentheil: die Tochter eines Vaters. Ihr Vater war von Jeburt ein Prinz; ſein Vater, der König, fürchtete ſich aber vor ihm, weil ihm des Orakel prophzeit hatte, er würde einſt von ſeinem Sohne um's Leben jebracht werden.

Schloſſer. Na en König wird doch an ſo'n Unſinn, an en Orakel nich jejloobt haben?

Buchbinder. Ob! Darin waren die jeſcheidteſten Jriechen ſo dumm, wie bei uns keen Nachtwächter. Sie ließen ſich alle von die Orakelprieſter für dheures Jeld bedrügen. Na alſo, was hat nu der König zu dhun? Dieſer hörrliche Charakter läßt ſeinen Sohn die Füße durchſtechen un denn ausſetzen, damit er verhungert oder von wilden Beeſtern zum zweeten Frühſtück jenoſſen wird. Indeſſen Kuchen! Der königliche Lakai fühlt ein menſchliches Rühren un jibt det Wurm von Fürſtenkind an einen Schäfer aus Korinthen, un dieſer läßt ihn vor 3 Dhaler 8 Jroſchen an

den König Polyp ab, der ihn jeiſtreicher Weiſe wejen ſeiner jeſchwollenen Beene Schwellfuß nennen läßt, was uf Jriechſch Oedip heeßt. Un nu nachher wird des Allens wirklich ſo, wie des Orakel jeſagt hat, un die Antijone is die älteſte Dochter von den König mit de jeſchwollene Beene.

Schloſſer. Aeh! Pfui!

Buchbinder. Ja, ick weeß ooch nich, wie man Eenen mit jeſchwollene Beene zum Helden mehrerer Trauerſpiele machen kann.

Klempner. Un des Janze is doch augenſcheinlich blos 'ne Fabel, un noch dazu eene, die nich de Spur poetiſch is.

Buchbinder. Ja, aber des Schickſal, des Schickſal, des jroße jriechſche Schickſal oder der jroße jriechſche Bedrug, der hier ſo mächtig ſpielt! Ihr ſeid ja blos ordinaire Deutſche mit ordinaire Menſchenjeſichter un könnt nich antik denken.

Schloſſer. Was heeßt des: antik denken?

Buchbinder. Des heeßt: Ihr müßt alle jriechſche Trauerſpiele fürchterlich langweilig un abgeſchmackt finden, wenn Ihr nich accurat ſo denken könnt, wie die Jriechen jedacht haben.

Schloſſer. Na, kann denn des een Menſch?

Buchbinder. Jott bewahre! Wer ſich des einbildt, täuſcht ſich äußerſt, un es bildt ſich ooch faſt Keener ein.

Schloſſer. Na aber wozu is denn nu…

Klempner. Stille! Es wird jleich anjehen.

Philologe Bos. Es geht an! (die Hände erhebend.) Götter, ich....

Funke. (ihn nachahmend.) Ich danke Dir!

Auf der Bühne *)

Antigone.

Ismene, liebes, ſchweſterlich verwandtes Haupt,
Iſt, fortgeerbt von Oedipus, ein Leiden noch,
Das Zeus nicht ſchon erfüllt in unſrem Leben?
Nein, nichts iſt Schmerzenreiches, nichts Verderbliches,
Entehrendes, Schmachvolles mehr, das ich nicht all
In dein' und meinem Herzen ſich vollenden ſah!
Und heute wieder, welch Gebot verkünden ſie,
Das allem Volke nun der Fürſt anſagen läßt?
Vernahmſt auch Du es, oder ahnſt Du nicht,
Was Arges unſern Theuren von den Feinden naht?

Ismene.

Mir wurde keine Kunde mehr, Antigone,
Von unſern Theuren, frohe nicht noch traurige,
Seit wir der Brüder beide ſind beraubt,
Die eines Tages ſtarben in vereintem Tod.
Und ſeit hinweggezogen das Argeierheer,

*) Die an der Seite bezeichneten Perſonen ſpielen im Auditorium.

Von dieſer Nacht an höret' ich nichts Anderes,
Und meines Glücks nicht wurde mehr, noch meiner
Noth.

Antigone.

Ich ahnte es, drum ließ ich vor des Hauſes Thor
Hinaus Dich rufen, daß Du höreſt hier allein.

Funke. Drum ließ ich vor des Hauſes Thor hinaus Dich rufen, daß Du höreſt hier allein. Herrlich, Herrlich! Sehr poetiſch!

Ismene.

Was haſt Du? Finſtre Wolken ziehn auf Deiner
Stirn.

Antigone.

O hat ein Grab nicht unſern Brüdern, dieſer Kreon,
Vergönnt dem Einen und verwehrt dem Andern?
Eteokles ließ er, ſo heißt's, dem heilgen Recht,
Der frommen Sitte folgend in der Erde Schooß
Den Todten zur Verherrlichung verſenken;
Doch von Polyneikes jammervoll gefallnem Leib
Iſt, riefen ſie, geboten, daß kein Bürger ihn
Im Grabe bergen, Keiner weinend ehren ſoll;
Nein, grablos laſſen, unbeweint, ein reiches Mahl
Den Vögeln, die ſchon gier den Raub beſchaun.
Dies alſo, ſagt man, ſei vom edlen Kreon Dir
Und mir, gewißlich mir auch, laut verkündet,
Und hier erſchein' er, allen noch Unkundigen
Es deutlich zu gebieten, und nicht gering
Acht' er die Uebertretung, nein, der Thäter ſoll

Den Tod der offnen Steinigung erdulden.
Das, Schweſter, iſt geſchehen. Und nun bezeuge,
Ob edel, ob unwürdig Du von Edlen ſtammſt.

Jsmene.

Und was, Unſel'ge, wenn es ſo beſchloſſen,
Soll ich hinzuthun, löſend oder bindend?

Antigone.

Ob Du die Mühe theilen willſt, ſo frage Dich.

Jsmene.

Und welches Unterfangen? Woran denkeſt Du?

Antigone.

Ob Du den Todten dort mit mir willſt ehren?

Jsmene.

Ihn wollteſt, dem Verbote trotzend, Du begraben?

Antigone.

Ja mir begraben, und auch Dir, wenn Du's verſchmähſt,
Den Bruder! Niedrig-treulos ſoll man mich nicht
finden.

Jsmene.

Verwegne! wenn Dir Kreons Wort entgegen ſteht?

Antigone.

Er darf mir nicht verwehren, was mein eigen iſt.

Jsmene.

Du ſollteſt nicht verſuchen das Unmögliche.

Antigone.

Wenn ſo Du redeſt, dann gehaßt wirſt Du von mir,
Und wirſt zu wohlverdientem Haß dem Todten ſein.
Doch laß mich gehn, und meinen unbedachten Sinn
Das droh'nde Schreckniß dulden. Nicht ſo Schweres kann
Mir drohen, daß nicht Eines blieb, ein edler Tod.

Jsmene.

So, folge Deinem Willen. Eine Thörin zwar,
Doch ächte Freundin Deines Freundes, gehſt Du dahin.

Uebrigens hätte ich gar nicht vorzukommen brauchen, denn ich ſowohl wie die Königin Eurydike ſind in dieſer Tragödie ganz unnütze Figuren.

(Beide ab.)

Schloſſer. Des is ja aber ein Deutſch, als ob man in einen Rippenbrecher uf die Chauſſée vor's Cottbuſſer Thor fährt, ſo ſtuckrig!

Buchbinder. Es exiſtirt keine beſſre Ueberſetzung. Erſtens verſtehen die Gelehrten, die ſo fürchterlich tief in's Jriechenthum jedrungen ſind, um den Sophokles überſetzen zu können, nichts von der Schönheit der deutſchen Sprache, un zweetens halten ſie aus Jründlichkeit und aus hoher Achtung vor dem jriechſchen Dichter, die Versmaaße feſt, und des ſtört im Deutſchen!

Schloſſer. Was ſind'n des vor Versmaaße?

Buchbinder. Ja, das kann ich Dir nich

Google

ſagen. Da haben ſich ſchon die Philologen ſo ſchauderhaft mit blamirt, daß ich mir jehorſamſt bedanke.

Rentier Buffey. Sagen Se mal, werther Herr Feiſt, Sie entſchuldjen! Dreht ſich denn nu des janze Trauerſpiel blos darum, daß die Antiejone — (zu Wilhelm) Ne! —, daß die Antiejone ihren Bruder bejrabt un der König des nich haben will?

Buchdrucker Feiſt. Zu dienen!

Rentier Buffey. Na aber, des is ja ein janz einfaches Pollzeiverbrechen! Da ſollte ſich der jriechſche Pollzeicomzarjus drum kümmern, aber man nich der König! Wenn des Stoff zu en Trauerſpiel is, denn könnte ja noch Eener in Berlin ein unſterbliches Trauerſpiel ſchreiben, wo Eener uf de Straße jeroocht hat un nich zwee Dhaler jeben will?

Buchdrucker Feiſt. Ja aber — Sie müſſen ſich gefälligſt in Griechenland hineindenken, in die griechiſche Sitte. Sie ſind in Griechenland!

Rentier Buffey. Das genirt mir nich. Ich will ein rein menſchliches Verbrechen haben, einen rein menſchlichen Schmerz.

Buchdrucker Feiſt. Denn befehlen Sie Ihrem Sohn, daß er Sie mit einer Stecknadel in die Wade ſticht.

Rentier Buffey. Wie ſo?

Chor (allein.)

Strahlende Sonne, du Licht, ſo ſchön
Wie die ſiebenbethorte Stadt,
Theben nimmer zuvor dich ſah,
Endlich thateſt du froh dich auf,
Wimper des goldenen Tags,
Ueber Dirke's ſtrömende Fluth zu wandeln;
Und den Mann mit leuchtendem Schild,
Der von Argos gewappnet kam,
Scheuchteſt du flüchtigen Lautes hinweg
  Mit eilfertigem Zügel;

Den wider das Land Polyneikes uns
Um das ſtreitige Recht zum Kampfe geführt,
Der dem Adeler gleich hellkreiſchend herein
  Ueber das Land flog.
Von dem Fittig wie Schnee hellleuchtend umſchirmt,
  Mit der Rüſtungen viel,
  Und viel roßmähnigen Helmen.

Ob den Wohnungen ſtand er hoch,
Lechzend Mord mit den Lanzen rings
Um den ſiebenbethorten Mund;
Und floh, eh er des Rachens Gier
Schwelgend in unſerem Blut
Sätt'gen mocht', und ehe die Thurmumkränzung
Fichtenbrand des Hephäſtos fraß.
Alſo brauſet hinter ihm her
Donner des Ares. Den Sieg errang
Schwer der kämpfende Drache.

Google

Schloſſer. Na ſo ſoll mir doch der Deibel holen, wenn ick von des Zeugs eene Sylbe verſtehe! Wer is die Dirke oder der Türke? Wer is der Mann mit dem leuchtenden Schild?

Klempner. Des wird der Friſeur Ami de la tête in de Jägerſtraße ſind. Der hat det Abends ſo'ne Laterne als Schild.

Schloſſer. Wer is Polizeikäs?

Buchbinder. Sie haben ſich verhört: Polyneikes!

Schloſſer. Wer frißt Thurmumkränzung un Fichtenbrand? Wer is der Kerl, der Ares, un was is des vor'n Donner, den er losläßt? Und wer is der kämpfende Drache? Ne, da wird man ja wahrhaftig janz dämlich von de Jeſchichten.

Geheimeräthin Pudel. (zu ihrem Manne.) Wie hat Dir Das gefallen?

Pudel. Himmliſch!

Philologe Vos. Göttlich, göttlich!

Pudel. Die Chöre des Sophokles ſind die erhabenſte Dichtung alter und neuer Zeit.

Geheimeräthin. Aber ich bin nicht ſo ſehr im alten Griechenland und in der Mythologie bewandert, um ſie gut zu verſtehen. Erkläre mir doch, was das Alles heißt.

Google

Pudel. Was das heißt? Ja — ich will Dir ſagen — ich kann in dieſem Augenblicke — man vergißt mit der Zeit — ganz aufrichtig geſagt, ich weiß das Meiſte auch nicht recht.

Philologe Vos. (lacht höhniſch.) Ja, ja!

Funke. (zu ihm.) Ob Sie Das zufällig Alles verſtanden haben, will ich im Augenblicke nicht unterſuchen, obſchon Sie ſich gewiß ganz erſchrecklich blamiren würden, wollte ich examiniren. Soll aber das höhniſche Gelächter ausdrücken, als ob Sie mit all dem Mythologiſchen und Oertlichen, ſeinen geheimſten Bedeutungen und Beziehungen vertraut wären, ſo heiß' ich Sie einen unverſchämten Lügner. Denn die Ueberlieferungen aus den Alterthum ſind ſo unvollſtändig und bruchſtücksweiſe auf uns gekommen, Geſchichte und Fabel ſo durcheinandergeworfen, und die Dichter ſind ſo willkürlich mit ihren Göttern und Göttergeſchichten verfahren, daß ſich nur ein Narr einbilden kann, er habe das volle Verſtändniß dieſer Dichtungen. Ich, zum Beiſpiel, obſchon kein Philologe, wie Sie hören, denn dazu bin ich zu geiſtreich, habe mich viel mit alter Geſchichte und Mythologie beſchäftigt und verſtehe ſicher ſo viel wie Sie davon, (da ich mit einem Blick mehr erfaße als Sie in vier Jahren) ich lege das Bekenntniß mit Freuden ab,

daß das meiſte Derartige gleich Wolkenbildern an mir vorüberzieht.

Klempner. (dem Chor zurufend.) Wir verſtehen Das nicht! Wir bitten ſich gefälligſt deutlicher und deutſcher auszudrücken!

Rentier Buffey. (ſchon lange darüber erzürnt, daß ihm wahrſcheinlich die größten Schönheiten der Dichtung entgehen, faßt ſich ebenfalls ein Herz und ruft hinauf.) Ja, meine Herren Choriſten, Sie entſchuldjen: wir verſtehen Des nich; wir haben keinen Bejriff davon, nennt man Des! Wir bitten jefälligſt, ſich jehorſamſt deutſchlicher und deutcher auszudrücken! (Allgemeines Gelächter.) Wollt' ich ſagen: deutſchicher und deutler! (wüthend) deutſcher und deutlicher wollt' ich ſagen, Sie entſchuldjen!

Mehrere Stimmen. Ja, deutſcher und deutlicher!

Chor.

Deutſches, griechiſcher Sprache Vor- und Nachwelt beſiegende Schönheit nicht verſtehendes Publikum,
Wir ſind gleich des Kyllenegeborenen Hermes
Jüngeſtes ſtillmeckernd menſchenwollbekleidendes Schaf ſchuldlos,
Daß erſchienen nun ſind vor euch wir. —
Denn nicht für der Staatsſyſteme ſtachliches Häkelwort,
Nicht für der Zeiten kluge Vorgerücktheit,
Gab der bienenſüßberedete Sophokles,
Halons Prieſter, das Wort uns!

Doch ſieh, ſchon naht des Menökeus Sohn,
Kreon, der Heimath neu herrſchender Fürſt,
Durch das neue Geſchick, das die Götter geſandt
Und gewiß, ihm bewegen Gedanken den Geiſt.
Daß er alſo den Rath der Alten hieher
Zur Verſammlung rief,
Durch Heroldſtimme ſie ladend.

Kreon.

Am Tage, Männer, wo die Stadt durch Götterhuld
Aus großen Sturmesnöthen unverletzt erſteht,
Entſandt' ich meine Boten, euch vom Volk allein
Hieher zu laden, wohlgedenk, wie ihr die Macht
Des Thrones achtet immerdar in Laios,
Und wieder, als durch Oedipus die Stadt erſtand,
Und dann, als dieſer unterging, den Söhnen noch
In treuem Sinne wandellos ergeben war.
Nun da Dieſelben in vereintem Tod zugleich
An einem Tag hinſtarben, beid' Erſchlagend' und
Erſchlagne, durch des Wechſelmords unheilge
That;
Ward mir die Macht nun .....

Schauſpieler Carlos. (Kreon unterbrechend, zu ihm hinauf.) Wir bitten Sie ehrerbietigſt, uns nicht zu langweilen; uns nicht dieſelben Dinge in derſelben Tragödie zu erzählen, welche wir bereits vor fünf Minuten zur Genüge kennen lernten. Ich weiß Sie haben noch, der Vorſchrift des Dichters zufolge, einen ſehr langen und proſaiſchen Befehl mit dem ermüdenden farbloſen, alle Wahrheit und

alles friſche Leben erſtickenden griechiſchen Pathos vorzutragen. Allein wir bitten Sie flehentlichſt um Amneſtie. Erlaſſen Sie uns dieſe Strafe! Wenn Wiederholungen ſchon in genere ein großer dramatiſcher Fehler, ſo tritt dieſer bei Ihnen um ſo greller hervor, da Sie ſich obenein äußerſt tautologiſch auszudrücken belieben. Denn wenn Zwei eines vereinten Todes ſterben, ſo ſterben ſie auch zugleich, und auch an einem Tage, und wenn dies durch Wechſelmord geſchieht, ſo ſind auch Beid' Erſchlagend' und Erſchlagene. Und wenn Sie den Satz beginnen: Nun, da Dieſelben ſtarben, ſo dürfen Sie nicht das Nun wiederholen und ſchließen, ward mir die Macht nun. Sie werden zwar ſagen, Sie ſeien Grieche und hätten ſich nicht um deutſches Denken und Fühlen zu kümmern; allein was einem todten griechiſchen König, und wahrſcheinlich einem fabelhaften, Recht iſt, iſt ſicher einem lebenden Berliner Künſtler billig. Ich lebe 1841 und ich will auch mit 1841 fühlen und denken. Könnt' ich meiner Zeit vorausfliegen, ich thät's; zurück griech' und kriech' ich in keinem Falle.

Rezenſent Ungethüm. Wie, Sie wollen alſo nur Dichtungen aus dieſem Jahre?

Dr. Efef. Unſinn! Ich werde ein Gelegenheits-Gedicht auf dieſen Unſinn machen.

Schauſpieler Carlos. Das wäre eine homöopathiſche Kur. — Meine Herren, Sie ſind Beide zu beſcheiden erſchaffen, um mich zu verſtehen. Wenn ich ſage: ich lebe **1841** und ich will auch mit **1841** fühlen und denken, ſo begreif' ich darunter natürlicherweiſe die ganze Bildung unſerer Zeit, den geiſtigen Gewinn vieler Jahrhunderte, die Frucht tauſendjähriger Bemühungen, mithin auch die Fähigkeit, mich, ſo weit es menſchenmöglich, in frühere Zuſtände und Denkweiſen zu verſetzen! Allein, wenn ich ſo viel für den Dichter thue, verlang' ich von ihm auch ewige Wahrheit, ewige Schönheit. Ich will, wenn ich mich mit aller Entſagung und aller Geiſteskraft in den culturloſeſten Zuſtand denke, nicht ſelber noch zwei Hölzer aneinanderreiben müſſen, um endlich einmal Feuer zu bekommen. Damit rühr' ich den Sophokles ſelbſt nicht an, aber — der Lebende hat Recht — ich beſtreite, daß uns dieſe Dichtungen einer ganz abnormen und ganz todten Denkart ergreifen können. Und beſonders in dieſen ſcheußlichen Ueberſetzungen, die mir immer vorkommen, als ſei der griechiſche Geiſt eiferſüchtig auf unſern deutſchen.

Viele Stimmen im Publikum. Bravo, bravo!

Rezenſent Ungethüm. Wie dem auch

ſein mag, die Anregung, die Anregung iſt die Hauptſache!

Kreon.

Ward mir die Macht nun und der Königsthron zu Theil,
Dem Nächſten vom Geſchlechte der Gefallenen. —
Schwer iſt es wahrlich, in . . . . . .

Schauſpieler Carlos. (aufſtehend.) Warten Sie gefälligſt ein wenig! (Zum Publikum.) Um Sie, meine Damen und Herren, recht lebhaft für die ewigjunge Schönheit dieſer griechiſchen Tragödie intereſſiren zu machen, erlauben Sie mir, Ihnen eine Stelle aus der Braut von Meſſina von dem gemeinen deutſchen Dichter Schiller zu recitiren. Der Chor ſpricht wechſelſeitig: (Er trägt das Nachfolgende mit tiefſten Gefühl und allem Aufwande ſeiner Kunſt vor.)

Sage, was werden wir jetzt beginnen,
Da die Fürſten ruhen vom Streit,
Auszufüllen die Leere der Stunden,
Und die lange unendliche Zeit?
Etwas fürchten und hoffen und ſorgen,
Muß der Menſch für den kommenden Morgen,
Daß er die Schwere des Daſeins ertrage,
Und das ermüdende Gleichmaß der Tage,
Und mit erfriſchendem Windesweben
Kräuſelnd bewege das ſtockende Leben.

Schön iſt der Friede! Ein lieblicher Knabe
Liegt er gelagert am ruhigen Bach,

Und die hüpfenden Lämmer graſen,
Luſtig um ihn auf dem ſonnigen Raſen;
Süßes Tönen entlockt er der Flöte,
Und das Echo des Berges wird wach,
Oder im Schimmer der Abendröthe
Wiegt ihn in Schlummer der murmelnde Bach —
Aber der Krieg auch hat ſeine Ehre,
Der Beweger des Menſchengeſchicks,
Mir gefällt ein lebendiges Leben,
Mir ein ewiges Schwanken und Schwingen und
Schweben
Auf der ſteigenden, fallenden Welle des Glücks.

Denn der Menſch verkümmert im Frieden;
Müßige Ruh iſt das Grab des Muths.
Das Geſetz iſt der Freund der Schwachen,
Alles will es nur eben machen,
Möchte gern die Welt verflachen;
Aber der Krieg läßt die Kraft erſcheinen,
Alles erhebt er zum Ungemeinen,
Selber dem Feigen erzeugt er den Muth.

Stehen nicht Amors Tempel offen?
Wallet nicht zu dem Schönen die Welt?
Da iſt das Fürchten! Da iſt das Hoffen;
König iſt hier, wer dem Auge gefällt!
Auch die Liebe beweget das Leben,
Daß ſich die graulichen Farben erheben.
Reizend betrügt ſie die glücklichen Jahre,
Die gefällige Tochter des Schaums;
In das Gemeine und Traurigwahre
Webt ſie die Bilder des goldenen Traums.

Oder wenn er ſpricht:

Durch die Straßen der Städte,
Vom Jammer gefolget,
Schreitet das Unglück —
Lauernd umſchleicht es
Die Häuſer der Menſchen,
Heute an dieſer
Pforte pocht es,
Morgen an jener,
Aber noch Keinen hat es verſchont.
Die unerwünſchte,
Schmerzliche Botſchaft,
Früher oder ſpäter,
Beſtellt es an jeder
Schwelle, wo ein Lebendiger wohnt.

Wenn die Blätter fallen
In des Jahres Kreiſe,
Wenn zum Grabe wallen
Entnervte Greiſe,
Da gehorcht die Natur
Ruhig nur
Ihrem alten Geſetze,
Ihrem ewigen Brauch,
Da iſt nichts, was den Menſchen entſetze!

Aber das Ungeheure auch
Lerne erwarten im irdiſchen Leben!
Mit gewaltſamer Hand
Löſet der M o r d auch das heiligſte Band.
In ſein ſtygiſches Boot
Raffet der Tod
Auch der Jugend blühendes Leben!

Wenn die Wolken gethürmt den Himmel ſchwärzen,
Wenn dumpfſtoſend der Donner hallt,
Da, da fühlen ſich alle Herzen
In des furchtbaren Schickſals Gewalt.
Aber auch aus entwölkter Höhe
Kann der zündende Donner ſchlagen;
Darum in deinen fröhligen Tagen
Fürchte des Unglücks tückiſche Nähe!
Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren:
Wer beſitzt, der lerne verlieren;
Wer im Glück iſt, der lerne den Schmerz!
(Tiefe Pauſe; Alles iſt erſchüttert.)

Nun, meine Damen und Herren, dieß ſind nur zwei Tropfen aus dem Goldſtrome einer Schiller'ſchen Dichtung; dieſe Muſik des Geiſtes ſind nur zwei Töne aus einer harmoniſchen Schöpfung, deren Schöpfer ſo hoch erhaben über das ganze dramatiſche Alterthum hinausragt, daß es nicht zu ihm hinaufſehen könnte, und hätte es das Stroh aus den Gehirnen aller deutſchen Stubengelehrten unter ſich!

Mehrere Stimmen. (im Enthuſiasmus.) Hinunter mit den Griechen! Hinunter mit den Griechen! Hoch lebe unſer Schiller, unſer Göthe!

Eine Stimme. Unſer Leſſing! Denn hätte ein Dichter des Alterthums einen „Nathan der Weiſe" geſchaffen, noch heute würden die Philolo-

gen ſchreien: Das konnte auch nur ein Grieche, das bringt keine Zeit und kein Sterblicher mehr zu Wege!

Eine andere Stimme. Hinunter mit den Griechen! Das heißt nur deutſche große Entwicklung aufhalten!

Kreon.

(der unterdeſſen weiter geſprochen.)

So iſt es nun mein Wille. Niemals wird von mir
Des Guten Ehrenlohn empfahn der Schuldige;
Doch wer es wohlmeint mit der Stadt, der wird, im Tod
So wie im Leben, ſtets von mir geehret ſein.

Chor.

Dir ſo gefällt es, Kreon, o Menökeus Sohn,
Hier mit dem Gegner, dorten mit dem Freund der Stadt;
Und Recht zu üben und Geſetz, iſt nun bei Dir,
So an den Todten, wie an uns den Lebenden.

Kreon.

So möget ihr nun Hüter der Gebote ſein.

Chor.

Dem jüngern Manne lege dies zu tragen auf.

Kreon.

Es iſt beſtellt ſchon, wer des Todten hüten ſoll.

Chor.

Was einem Andern alſo noch befiehlſt Du an?

Kreon.
Den Uebertretern des Gebots zu widerſtehn.

Schloſſer. Noch 'mal! Ne, des is ja aber ſchrecklich langweilig! Nu hören wir ſchon 'ne halbe Stunde lang weiter niſcht, als den „Königsbefehl."

Chor.
Wo iſt der Thor, den nach dem Tod gelüſtete?

Kreon.
Und wahrlich dieſer iſt der Lohn. Doch Manchen wohl
Zog Geldgewinn ſchon lockend in den Untergang.

Philolog Vos. (iſt eingeſchlafen und ſchnarcht.)

(Wächter. Vorige.)

Wächter.
O Herr, ich darf nicht ſagen, daß die Eile mich
Auf leichten Füßen athemlos hiehergeführt.
Mit banger Sorgen Zögerung hielt oft ich an,
Und oft zur Umkehr wandt' ich auf dem Wege mich.
Denn immer warnend rief mir ſo die Seele zu:
Du gehſt, Unſel'ger, wo die Strafe deiner harrt? —
So bleibſt du, Aermſter? — (ſpricht weiter)

Klempner. Wer iſt den der Kerl?

Buchbinder. Des is der Wächter. Er ſtammt aus einer alten griechiſchen Familie und heißt Meier, Lehmanns Sohn.

Schloſſer. Der Wächter is des? (er ſchreit hinauf) Wächter! Wächter! Wächterrr! Hier ſchnarcht en Philologe, der will zu Hauſe. Langen Se mal den Schlüſſel raus, Wächter!

Buchbinder. (eben ſo.) Sie kriegen auch en Silberjroſchen, davor können Sie einen jriechſchen Bittern drinken.

Wächter.

Und böſe Worte ſchallen bald im Wechſelſtreit,
Und Wächter zieht den Wächter; leicht auch endete
Die Fauſt den Hader, Keiner war zu wehren da;
Denn Jeder war hier ſelber der Beſchuldigte,
Doch unerweisbar durch die Dunkelheit der That.

Schloſſer. Der Kerl ſpricht eben ſo gelehrt wie der König und das Chor der Rache. Und dabei erzählt er doch, wie er ſich mit ſeine Kammraden geſchimpft un jekeilt hat. Er hat müſſen uſpaſſen, daß der, wie heeßt er jleich, der Pelleneikäſe nich bejraben wird, mithin is er entweder ein Zergant oder ein Alterthumsgensd'arm, un die ſind bei uns viel anſtändiger.

Klempner. Wenn ick man eijentlich erſt wüßte, was des Chor vor Leute ſind. Looften denn Die immer ſo in Jriechenland uf der Straße rum, un hatten niſcht zu dhun?

Buchbinder. Ne ſe hatten weiter niſcht zu dhun als zu philoſophiren. Den janzen ausje-

ſchlagenen Tag liefen ſe uf de jriechſche Straßen umher, un ſo wie ihnen Eener wat erzählte, ſo machten ſe jleich 'ne ernſte Miene un philoſophirten über die jewöhnlichſten Dinge Jott un de Welt zuſammen. Un des jing Alles ſo in einen jewiſſen Tact, den wir vor Verſe un Muſik halten, weßhalb denn ooch unſere Currende entſtand. Was jetzt de Currende is, des war im Alterthum des Chor.

Schloſſer. Ne hör 'mal, Bruder, Du irrſt Dir. Des is hier der Rath der Alten: Dieſer Chor ſtellt eijentlich des jriechſche Miniſterium vor. Des lief damals uf de Straße rum.

Klempner. Was mir überjens am meiſten vom Chor wunderte, war des, daß er ſelber ſagt, er ſey zu alt, un der König ſollte ſich an die Jüngeren wenden. Des is 'ne Tugend, die in den ſpätern Jahrhunderten nich ofte vorjekommen is. Wenn da en König lauter Alten um ſich verſammelte, die niſcht mehr nützen konnten, denn kamen ſe janz jemüthlich an, nahmen ihr Kies, un ließen ſich's nich de Spur einfallen, dem König zu ſagen, er möge ſich an die kräftijere Jugend wenden.

Dr. Ekek. (leiſe zu Ungethüm.) Hören Sie, mein Lieber, Guter, unter uns geſagt, mich langweilt dieſe Antigone auch ungemein. Aber das

hindert mich gar nicht, ihre Wiedergeburt zu preiſen; ich mache jedenfalls ein Gelegenheitsgedicht darauf. Vielleicht nach der Melodie: Friſch auf zum fröhlichen Jagen!

Rezenſent Ungethüm. (die Hand vor den Mund haltend, im Gähnen.) Die Anregung, die Anregung iſt die Hauptſache!

Rentier Buffey. (zu Feiſt.) Sie entſchuldjen; Ich habe vor den Spektakel nich Allens verſtehen können, was da oben in Griechenland vorjejangen is. Wenn ich mir nich irre, daß ich die Vorjänge verwechsle, ſo is Antiejone mit den Kronprinzen von Thebe verlobt un der König, ihr künftiger Schwiejervater, will ihr doch nich bejnadijen. Wie?

Buchdrucker Feiſt. So iſt es und weiter iſt auch Nichts geſchehen. Sie müſſen übrigens dem König Kreon ſeinen lächerlichen Eigenſinn verzeihen: Es iſt ein dramatiſcher Eigenſinn. Da das Schickſal in keiner größern und ſchöneren Weiſe über ihn kommen will, ſo benutzt er das Verbot, um den Untergang ſeines Hauſes herbeizuführen. So eben ſtreiten ſich Vater und Sohn; hören wir ein wenig. Es iſt nicht ganz unintereſſant, ſo einen altgriechiſchen Familiendisput kennen zu lernen.

Hämon.

Mein Vater, Dich in ungetrübtem Glück zu ſehn,
Iſt werth und köſtlich über alle Schätze mir.
Was iſt dem Sohne ſtolzre Luſt als Vaters Heil,
Und was dem Vater, als des Kindes blühend Glück!
O trage nicht beharrlich nur den Einen Sinn,
Daß, ſo wie du willſt, anders nicht, das Rechte ſei.

Buchbinder. Wie kann der Hämon nur ſo was ſagen! Er blamirt ſich. Denn des ſind allens taube Kerne aus dem verdorrten Kürbis der Platenſchen Philoſophie; die hat den Jriechen ſo'n Keckſchoßereien uffſchwadronirt. Der Hämon hät's geſcheidter gemacht, wenn er unſer Berlinſches Wochenblatt, ſeliges, ſtudirt hätte; da ſtand es Schwarz auf Weiß, daß die Göttin des Rechts en Waſchweib is, die mit ihrem Waſſereimer des Recht nur aus enem enzigen Brunnen ſchöpft.

Kreon.

So ſoll die Stadt mir ſagen, wie ich herrſchen muß?

Hämon.

Sieh nun, wie ſprachſt du nur zu ſehr dem Jüngling
gleich!

Kreon.

Gebeut ein Andrer, oder ich, in dieſem Land?

Hämon.

Die Eines Mannes wird genannt, iſt keine Stadt.

Kreon.

Wird deſſen, der ſie lenket, nicht die Stadt geſchätzt?

Hämon.

In einer Wüſte herrſchteſt du nach Wunſch allein.

Schloſſer. (hinaufrufend.) Hör'n Se mal, Herr König Kreon, da hat Ihr Sohn ganz Recht, und Se haben Unrecht, wenn Se uns da ufſchwatzen wolln, Se wären als Stadt da. Wir ſind in de Komödie gekommen, Se als Herrn König Kreon zu hören. Wenn Se aber wolln 'ne Stadt ſind, ſo laſſn Se ſich gefälligſt vorher von Ihrem Hoftapezirer en Biskeu ufpriparören, damit man's ſieht, Se haben de janze Stadt eingenommen, müſſen ſich aber och gefallen laſſen, daß wir Se Mittwochs und Sonnabends hübſch kehren.

Buchbinder. Ja!

Schloſſer. (zu Hämon.) Sie da, junger Herr, ſprechen Se nich ſo aus junghegelſcher Schule, wenn Se nich verboten ſeyn wollen. Sophokleſſen kann man wohl ſo wat erloben, denn er war ein alter Mann und ſchrieb uf Jriechiſch, aber die deutſche Sprache verträgt ſolche gewöhnliche Sachen, die Jeder weß, nich. Des merken Se ſich, denn Se kennen unſer Volk noch nicht.

Klempner. Herrjees, wer kommt'n da nach Jriechenland? Wer is'n des, der da eben uf de

Bühne tritt? Der hat ja janz orndt'liche Hoſen un en Leibrock an?

Schloſſer. Des is en Sophokles'ſcher Jrieche: Den friert hier.

Buchbinder. J Jott bewahre, den kenn' ich janz jnau. Das is der Neujrieche Pieffe. Eijentlich is er adlig, denn ſein Jeſchlecht reicht weit runter, er hat 'ne Unmaſſe Ahnen, aber er is nich ſo'n Theekeſſel, daruf wat zu jeben. Denn wir ſind Alle nich aus de Wolken jefallen. Jrjend en Vater hat jeder Vater un Sohn jehabt, un wer ſich auf ſeine Vorfahren un auf ſeine Jeburt beruft, der beweiſt blos, daß er an ſich zu dumm oder zu ſchlecht is, um ſich ſelber Achtung zu verſchaffen.

Klempner. Wo ſtammt denn der Neujrieche Pieffe her?

Buchbinder. Der Ahnherr ſeines Hauſes jing in Athen mit ſaure Jurken umher, beſonders bei'm Theater, wenn en Stück von Ariſtophanes jejeben wurde, der Alles, Fürſten un Volk un Jelehrte mit der freiſten, unjezügelſten Satyre anjreifen durfte. Da brauchte denn mancher Jrieche Stärkung un aß 'ne ſaure Jurke. Pieffe iſt aber ſchon lange in Berlin.

Klempner. Warum hat er denn aber ſo'n ſchönes Land wie das Jriechenland verlaſſen?

Buchbinder. Er hat in die jriechſche Zeitung jeleſen, des de Comödienſchreiber bei uns Allens ſagen dürfen, wat ſe denken und nich denken, un deßwegen jejlobt, hier wachſen der Ariſtophaneſſe ſo vülle, wie de Spatze unter'm Himmel, un er könne hier den Jurkenhandel ſeines Urjroßvaters, ſeligen, wieder ufnehmen und in's Jroße treiben. Aber er hat ſich geſchnitten. De Comödienſchreiber handeln bei uns ſelber mit de ſaure Jurken, ſe bringen ſe mit uf's Theater und de Jewerbefreiheit der Büchermacher unterſtützt ſe darin.

Klempner. Wat treibt er denn nun für 'ne Profeſſion? Womit nährt er ſich?

Buchbinder. Er hat ſich uf's Warten gelegt, und ſich ingebildet, wir deutſche Schmetterlinge in gewichſten Steifſtiefeln beſchöftigten uns vüll zu ſehre mit unſre Röcke, Camſöler und Hemde, als des nich noch en Ariſtophanes käme, der 'n Patent druf nehme, alle Schnürleiber ufzuſchneiden un de Strohſeile zu zerſchneiden, mit denen de Röhrmeiſterjunjens de Brunnen im Sommer umwickeln, de helle Sonne abzuhalten. Daruf baut der Piefke ſein'n hoffnungsvollen Jurkenhandel.

Funke. (zum Buchbinder.) Bravo! Geſunder Volksverſtand! Die Zeit iſt nie unfruchtbar,

und auch ſie wird den Heldengeiſt gebären, der, wie einſt Leſſing, allen alten Plunder aus dem Tempel der deutſchen Ehre und der deutſchen Treue hinausfegt und das dürre Pflanzengeſtrüpp ausjätet, damit die junge Pflanzenwelt in deſto ſchönerer Blüthe ſich entfalte.

Buchbinder. Da oben liegt ſchon eine vornehme Frau in Ohnmacht. Die gute Frau hat die Mode mitgemacht, verſteht aber das Meiſte nich, muß das Jähnen unterdrücken, und iſt nun durch dieſe Anſtrengung janz matt un ſchwach jeworden.

Funke. Unſere Frauen ſollten ſich am meiſten gegen die Wiederbelebung des Griechenthums ſträuben. Die ſchüchterne Hoheit, der zarte Edelſinn, die geiſtige Schönheit des Weibes waren der antiken Welt fremd; im Allgemeinen galt den Alten das Weib nur als oberſte Sklavin. Nur dann, wenn es den Kreis der Weiblichkeit verließ, gewann es ſich Achtung, oder, um mich gelinder auszudrücken, nur männliche Tugenden verehrte man im Weibe.

Pieſke.
(kommt mit einem Stuhl aus der Couliſſe und ſetzt ſich.)
Eine Flaſche Bairiſch Bier!

Publikum. Bravo, bravo!

Kreon. (zum Chor.)
Werft hinaus ihn, den Menſchen ſpäteſter Zukunft!

Piefke. (die Hand aufhebend.)

Nich de Spur! Komm' mir Eener zu nah, der ſoll moderne Fäuſte fühlen, daß ihm der antike Kopp wackeln ſoll! Das ſind hier die Bretter unſer lebendigen Welt; vor Jeſpenſtern fürchten wir uns nich. Wenn ſie uns ſchaden wollen, gehen wir ihnen direct auf den Leib. Wir ſind Berliner: bange machen jilt nich!

Kreon.

So ſprech' ich nicht weiter das ewige, wichtige Wort!

Piefke.

Se werden ſchon die Jewogenheit haben müſſen; denn das Publikum hat gezahlt, und — merken Sie ſich das — wer Geld gibt, hat auch ein Recht zu fordern.

Kreon. (in der Tragödie fortfahrend.)
Wo in der Oede ſich der Menſchen Pfad verliert,
Berg ich ſie lebend in ein felſentiefes Grab,
Soviel der Speiſe gebend, als die Sühn' erheiſcht, —
Daß Schuldbefleckung werde nicht der Stadt.
Und dort von Hades, welchen Gott allein ſie ehrt,
Mag ſie Befreiung ſich erflehn aus dieſem Tod;
Oder ſie erkenn' es endlich dann, daß man fürwahr
Mit unbelohnter Sorge die Geſtorbnen ehrt.
(Ab in den Palaſt.)

Schloſſer. (hinaufrufend.) Wo is' den des, wo die Antijone hinkommen ſoll?

Digitized by Google

Pieſke.

Sie hören's ja: in den duſtern Keller!

Schloſſer. Da hätt' ſe bleiben ſollen.

Philologe Vos. (aus tiefem Schlafe erwachend.) Herrlich! Herrlich!

Funke. Was denn? Was iſt denn herrlich?

Philologe Vos. (ſich die Augen reibend.) Wie ſo?

Funke. Aha!

Schloſſer. (hinaufrufend.) Wer iſt den des, der da eben mit dem jriechſchen Jungen an de Hand kommt?

Pieſke.

Das iſt Herr Teireſias, der blinde Seher!

Schloſſer. En blinder Seher? Nu bejreif' ich, daß man ſich in der Welt noch vor Denen bücken muß, die taube Hörer ſind.

Pieſke.

Die Liebe, die Gerechtigkeit, die Weiſſagung, Alles blind! Verdammte Welt, die grade da den ſchwarzen Staar hat, wo man ihr hundert Augen wünſchte!

Schloſſer. Ne was will' den nanu der Seher?

Pieſke.

Dieſer Seher ſieht ein, daß die Tragödie zu einfach,

ſtofflos und unwirkſam bliebe, wenn es mit dem Einſpunnen der Antigone im duſtern Keller ſein Bewenden behielte. Dadrum läßt er ſich von dem jriechſchen Jungen, den er gewerbsweiſe hält, zum Könige führen und prophezeit ihm, daß er aus eijnem Blute eine Leiche für die Leiche der Antigone hingeben müſſe. Das geſchieht. Antigone hängt ſich im duſtern Keller an ihres Schleiers zartem Bande auf, Hämon erſticht ſich neben ihr, darauf kommt ſeine Mutter, die Königin, und ſtellt ſich dem Publikum nur mit zehn Worten vor, da ſie gar keine Zeit hat und ſich ſogleich erdolchen muß. Ismene bringt ſich höchſt wahrſcheinlich auch um, und Kreon läßt ſich zum Schluſſe von ſeinen Dienern dem Selbſtmorde entgegenführen. (ſich vor dem Publikum verbeugend.) Wenn Sie befehlen, will ich meinem Leben ebenfalls ein Ende machen. Indeſſen ſchmeichle ich mir mit der angehnehmen Hoffnung, daß Sie um Nichts und wieder Nichts des Blutes genug haben, und die Rachegötter verſöhnt herniederſchauen werden.

Publikum. (lachend.) Ja! Sie ſind geſund, Sie bleiben leben!

Piefke.

Das einzige Tragiſche an dieſer Tragödie iſt, daß der Chor leben bleibt. Da der Schrecken, wie Ariſtoteles uns berichtet, ein Haupt-Element der antiken Tragödie war, ſo dürfte man es eine der größten äſthetiſchen Schönheiten nennen, wenn dieſe weiſ- und weißköpfigen Männer plötzlich alle vom Schlagfluſſe getroffen würden, denn ſo wäre der Schrecken zugleich

plaſtiſch gegeben. Wie die Tragödie ſchließt, bleibt uns das höchſt unbehagliche Gefühl des Zweifels, was der herrſcherloſe Chor ferner beginnen, über welche Begebenheit er ſeine ſchüchternen Gloſſen, Wem er künftighin zaghaft rathen und Wen warnen wird. — Indeſſen wollen wir bei dieſer Wendung annehmen, daß der große Sophokles ſchon die erweiterte, freiere, höhere Weltanſchauung und die reichere Erfahrung hatte, welche wir beſitzen. Dieſe tragiſche Beruhigung nehmen wir mit nach Hauſe. Hören Sie nun gefälligſt weiter, wie ſich die beede, Herr Kreon und der Prophet runter machen.

Teireſias. (zu Kreon.)

Du ſchmäheſt, der Du Lüge mein Weiſſagen nennſt.

Kreon.

Iſt doch das ganze Sehervolk dem Golde Freund.

Teireſias.

Und ſchnöder Habſucht Freund iſt der Tyrannen Stamm.

Schloſſer. Die ſagen ſich aber artije Wahrheiten.

Teireſias. (zu Kreon.)

Du aber wiſſe Dieſes, daß die Sonne Dir
Nicht viel der Umlaufsbahnen mehr vollenden wird,
Bis aus dem eignen Blute ſelbſt zur Sühne bald
Für Leichen eine Leiche Du hingeben wirſt,
Daß Du hinabgeſtoßen, was des Lichtes war,
Ein Leben ſchmählich nieder in die Gruft verbannt,
Und dort den untern Mächten den entweiheten,

Des Grabs beraubten todten Leib entzogen haſt.
So war es Dein nicht würdig, noch der himmliſchen
Gottheiten; nein Verhaßtes dringſt Du ihnen auf.
Drum lauern Dein ſchon die der Schuld nachſchreitenden
Verderber, Hades und der Götter Erinnyen,
Dich alſobald zu faſſen in der Uebelthat. —
Und ſiehe zu nun.....

Schloſſer. Wie ſchön das jeradebrechte Deutſch, dieſe ewijen verworrnen un unverſtänd-lichen Jötterjeſchichten, un dieſe Jleichheit aller Perſonen ſich macht! Mir ſoll der Deibel holen, wenn ich die jeringſte andere Empfindung, als die jrößte Langeweile dabei habe.

Schauſpieler Carlos. Dieſe Gleichheit aller Charaktere in Denkart und Ausdrucksweiſe, dieſer ideale Dunſtkreis, auf dem die ganze antike Tragödie ruht, iſt, was auch die klugen Philologen ſagen mögen, die Unbeholfenheit früher dramatiſcher Produktion. Wenn man daher den Griechen auch ihr plumpes, tölpelhaftes Schickſal nachſehen muß, das alle Knoten unmotivirt ſchürzt und löſt, ſo bleibt jene Monotonie doch ihr Fehler. Denn eben im Unterſchiede liegt alles dramatiſche Leben, nur im Unterſchiede liegt die Wahrheit.

Philologe Voß. Es war eine ſchönere, höhere Wahrheit. O!

Schauſpieler Carlos. Unſinn! Jede ſchönere Wahrheit muß vor Allem erſt gemeine, das heißt wirkliche Wahrheit ſeyn. Denn erſt, durch paſſende Form, durch den Inhalt, durch poetiſche Phantaſie, Humor, Satyre, Gedankenreichthum, Tendenz muß ſie ſich in ſich ſelbſt zum Kunſtwerk veredeln. Jeder Geiſt muß, ſo zu ſagen, einen Körper der Wahrheit haben. Und komme mir Keiner damit, zu entgegnen, die griechiſchen Dichter mußten das Individuelle mehr ausgleichen, da ſie den Menſchen im Conflikt mit den Göttern, mit ihrem plumpen Schickſal ſchildern wollten. — Phraſe, Worte, nichts als Worte! Nur durch die Menſchen kann man den Menſchen ſchildern.

Teireſias.

Der engſte Raum der Zeit erwecket hier
Der Männer, Frauen Klagruf in Deinem Haus;
Und feindlich rührt ſich jede Stadt, die hier zerfleiſcht
Von Hunden und Raubthieren ihre Leichen ſieht
Entweihn, und Vögeln, die den Hauch entheil'gender
Verweſung tragen in die heerderfüllte Stadt. —
So ſend' ich, denn ich haſſe Dich, dem Schützen gleich,
Auf Dich im Zorne meiner Bruſt die ſicheren
Geſchoſſe, deren Gluth Du nicht entrinnen wirſt. —
O Knabe, führe mich zurück zu meinem Haus,
Daß ſeines Zorns er ſich entlad' auf Jüngere.
Und lehre ſeine Zunge ſein friedfertiger,

Und beſſren Rathes ſeinen Sinn, als nun er trägt.
(Ab mit dem Knaben.)

Pieſke.

Nun geben Sie Acht, meine Herrſchaften, wie dieſer Kreon plötzlich umſattelt.

Chor.

Der Mann, o Herr, ging grauenvoll weiſſagend hin;
Wir wiſſen aber, ſchon ſo lang mit weißen mir
Statt dunkler Locken ſo das Haupt umkleidet iſt,
Daß nie ein Trug noch zu der Stadt von ihm erſcholl.

Kreon.

Das mahnt mich ſelber und erſchüttert mir den Sinn,
Schwer iſt es, weichen, doch den unbeugſamen Muth
Bedroht das Unheil ſchrecklich ſchon mit nahem Schlag.

Chor.

Ein weiſer Rath nun, o Menökeus Sohn, iſt Noth.

Kreon.

Was muß geſchehen? Sag' es, ich gehorche Dir.

Publikum. (lacht.)

Chor.

Entlaß' die Jungfrau aus dem unterirdiſchen
Gemach, und gieb dem hingeſtreckten Mann ein Grab.

Kreon.

Dieß achteſt gut Du, ratheſt ſo zu weichen mir?

Chor.

O eile nur, mein König. Der Unſterblichen
Schnellfüß'ge Wehen holen bald den Frevler ein.

Kreon.

Weh! Kaum vermag ich's! Doch der Muth entſinket
mir.
So ſey's. Ich meide mit der Noth den ſchweren Kampf.

Publikum. (lacht und trommelt.)

Buchbinder. Ein hörrlicher Charakter! Erſt ſchimpft' er den Propheten, ſagt ihm in's Geſicht, daß er ſich hat beſtechen laſſen, un zwee Minuten ſpäter jibt er kleen bei! Wenn dergleichen ein lebender Deutſcher jeſchrieben hätte, das Stück würde ſchrecklich ausjetrommelt.

Schloſſer. Ich jloobe noch jar nich, daß der Kreon ſo jeweſen is. Er ſtellt ſich wahrſcheinlich blos den Sophokles zu Liebe ſo memmig, damit des verbotene Leichenbejräbniß en Trauerſpiel, un nich 'ne bloße Stadtvoigteijeſchichte wird.

Kreon.

Zur Stunde gleich enteil' ich. Auf, iht Diener, auf,
Die nahe ſind und ferne! Folgt mit Beilen mir
In Händen eilig zu dem weitgeſehnen Ort.

Publikum. (trommelt ſtärker.)

Ich ſelber, nun ſich alſo mir der Sinn gewandt,
Der ſie gebunden, komme nun zu löſen ſie,
Denn ach mir banget, ob es nicht das Beſte ſei,
Altheilge Sitten ehren all ſein Leben lang.

Publikum. (trommelt und pfeift heftig.) Hinunter mit den Griechen!

Philologe Voß. (applaudirt und brüllt.) Bravo, bravo, bravo!

Pieſke. (zum davoneilenden Kreon.)

Empfehl' mich Ihnen gehorſamſt, Herr Rott! Gehen Sie jefälligſt n i ch nach dem duſtern Keller; Sie finden Madam Crelinger nicht mehr da. Dieſe ächte Antigone hängt bereits nicht ſich, ſondern das Alterthum an den Nagel; ſie kleidet ſich in der Garderobe um, ſtreift den Pathos ab und wird natürlich. Folgen Sie meinem Rathe, Herr Rott! Wenn Sie nachher mir Herrn Grua auf dem Arme vorkämen.... (hinunterdeutend) Sie hören: das Jugendthum wird ſtörend!

(Allgemeines Gelächter, dann fürchterliches Pfeifen und Pochen.)

Publikum. Hinunter mit den Griechen!

Beamter. (auf eine Parquetbank ſteigend, winkt, daß man ihn hören möge.) Ich bitte um Ruhe!

Schloſſer. (weiter pochend.) Legen Se ſich zu Bette!

Beamter. (ſchreit.) Man laſſe mich ſprechen! Mein Anſehen, meine Stellung, meine Geburt fordern Achtung! Ich habe über zwanzig Ahnen!

(Das Pfeifen und Pochen wird immer ſtärker.)

Schloſſer. So? Na det ſchadt niſcht! (tüchtig pochend.) Rrrr! Deßhalb kommen Se d o ch nich. zum Reden! Rrrrrrr!!!

Publikum. (unter großem Lärmen.) Hinunter mit den Griechen!

Beamter. (durchſchreiend.) Thörichtes Volk! Ehre das heilige, das große Alterthum! Ehre die alte, hergebrachte Unantaſtbarkeit dieſer Meiſterſchöpfungen! Lade ſolche Schmach, daß Du die Antigone ausgetrommelt, nicht vor den Augen der ganzen civiliſirten Welt auf Dich!

Schloſſer. Du haſt üns jar niſcht zu ſagen! (trommelt.) Rrrrrr!

Beamter. Du verſtehſt das Stück nicht! Im ganzen Auditorium ſind kaum Vier Perſonen, die Alles darin verſtehen!

Philologe Vos. Nicht Zwei!

Publikum. (unter fürchterlichem Toben durcheinander.) Die Zwei ſollen ſich das Stück allein vorſpielen laſſen! Wir wollen uns nicht langweilen! Wir wollen überhaupt kein Alterthum, wir wollen ein Jugendthum!!! Rrrrrr!

Funke. Sophokles iſt für ſeine Zeit ein großer Dichter geweſen! Für uns iſt er es nicht! (mit Enthuſiasmus.) Shakſpeare, Schiller, Leſſing, Göthe, ſie leben hoch!

Publikum. Hoch! Und abermals hoch! Und zum dritten Male: Hoch!

Philologe Vos. (Im Gehen.) Schmach! Schmach!

Funke. (Zu einem Freunde.) Kommen Sie mit in's Weinhaus, Lieber! Da ſitzen jeden Abend mehrere Philologen; wir wollen uns an ihrem Aerger weiden; ihre Galle ſoll mir den ſchlechten Wein ſüßen. Sie werden freilich ſagen, ich verſtände Nichts, ich hätte kein Urtheil über dieſe Dinge. Aber Das denkt, ſpricht, ſchreibt jeder Gelehrter vom andern. Am Ende haben ſie Alle Recht. Am End' weiß Keiner nix.

Mad. Crelinger.

(zum Publikum, nachdem es ſich nach und nach beruhigt.)

So ſehr die Künſtler dieſer Bühne ſich Mühe gegeben haben, ihre ſchwierigen Aufgaben auf das Beſte zu löſen, müſſen dieſelben doch nothgedrungen den Grund des lauten Unwillens eines hochverehrten Publikums in ihrer ungenügenden Darſtellung finden. Denn daß jener Unwille dem Meiſterwerke des größten dramatiſchen Dichters gelten könne, iſt nicht wohl anzunehmen. Wie dem aber auch ſei, bin ich Sie zu erſuchen beauftragt, die Meldung dieſes (auf einen Gensd'armes deutend) Herrn Beamten anzuhören.

Gensd'arm.

Uebermorgen wird auf dieſer Bühne dargeſtellt: Antigone, Tragödie von Sophokles.

(Tiefe Stille. Das Publikum verläßt das Haus.)

Pieſke.

(ſingt, während langſam der Vorhang fällt, ſehr gemüthlich von der Bühne herab.)

Sie ſollen ihn, Sie ſollen ihn,
Sie ſollen ihn nicht haben,
Den freien deutſchen,
Deutſchen freien Rhein!

Druck von W. Semmler in Halle.

Google